

Literatur

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **46 (1971)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

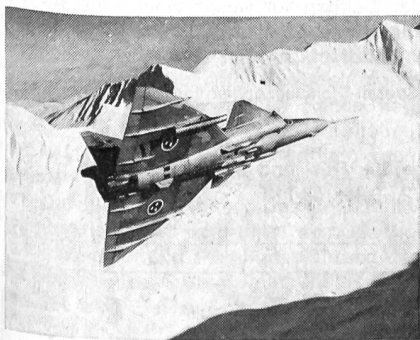
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Waffenlieferungen noch erhöht worden sein.

Der Sea Stallion fasst 38 vollausgerüstete Soldaten. Neben dem US Marine Corps und der deutschen Luftwaffe besitzt auch Österreich zwei Stück dieser ausgezeichneten Drehflügler.

*



In Kürze wird das erste Serienmuster des schwedischen STOL-Kampfflugzeuges Saab AJ 37 Viggen zu seinem Erstflug starten. Im Oktober des vergangenen Jahres hatte dieses Flugzeug die Endmontagehalle der Saab-Werke in Linköping verlassen.

Bis heute wurden von der schwedischen Regierung 175 Viggen bestellt. Diese Zahl setzt sich aus 150 Mehrzweck-Kampfflugzeugen der Version AJ 37 und 25 Zweisitzer-Schulflugzeugen Sk 37 zusammen.

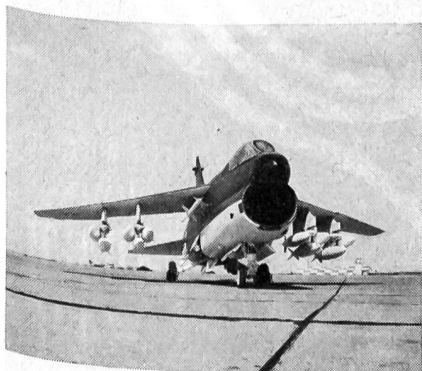
*

Die deutsche Luftwaffe hat den ersten der 88 bestellten Aufklärer vom Typ RF-4 E Phantom erhalten. Bei diesem Flugzeug dürfte es sich um das beste taktische Aufklärungssystem handeln, das gegenwärtig auf dem Markte erhältlich ist.

Neben einem Seitensichtdargerät besitzt dieses Flugzeug u. a. Übermittlungseinrichtungen, die es gestatten, die erzielten Aufklärungsergebnisse noch während des Fluges zur sofortigen Auswertung an eine Bodenstation weiterzuleiten.

Ausser der USAF und der deutschen Luftwaffe soll auch Israel eine unbekannte Anzahl dieser RF-4 E-Aufklärer einsetzen.

*



A-7G, die Schweizer Version des Corsairs, mit einer typischen Erdkampfladung. Sie besteht aus zwei Sidewinder-Infrarot-Luft-Luft-Lenk Waffen, zehn 450-kg-Bomben und einer im Rumpf eingebauten 20-mm-Vulcan-Kanone M 61 mit 1000 Schuss Munition.

*

Nachdem die Entwicklung des zweiseitigen taktischen Kampf- und Aufklärungsflugzeuges General Dynamics F-111 von technischen und finanziellen Schwierigkeiten gekennzeichnet war, scheinen heute nun

wenigstens die Piloten von diesem Schwenkflügler begeistert zu sein. Vor allem werden die hervorragenden Flugeigenschaften und die Allwettereinsatzfähigkeiten des Flugzeuges gelobt.

*

Die US Army scheint sich ernsthaft für die von Thomson-CSF und Matra gemeinsam entwickelte Boden-Luft-Lenk Waffe Crotale zu interessieren. Das in Nr. 2/71 unserer Zeitschrift in der Rubrik «Panzererkennung» kurz vorgestellte Lenkwaffensystem ist speziell für die Bekämpfung tieffliegender Überschallflugzeuge entwickelt worden. Die Waffe besitzt Allwettereinsatzfähigkeit und zeichnet sich durch eine sehr gute Reaktionszeit aus.

Die Crotale befindet sich gegenwärtig in Produktion für die französische Armee, und in Südafrika wird unter dem Namen Cactus eine Lizenzversion gebaut. Neben weiteren ausländischen Armeen scheint auch die Schweiz ein gewisses Interesse für diese Waffe zu haben. K. A.

DU hast das Wort

Wenn der Verstand in Rauch aufgeht

Umweltschutz wird seit kurzem gross geschrieben: Wo Seen und Flüsse zu Kloaken und Erholungsgebiete durch Gestank und Lärm verschandelt werden, müssen auch der «weichsten Birne» allmählich die Augen darüber aufgehen, dass es mit der Existenzbedrohung der Menschheit durch technokratischen Unverstand etwas auf sich haben könnte. Vom Wissen zur Tat scheint allerdings noch ein sehr weiter Weg zu sein: In manchen Bereichen wird munter weitergewurstelt, und aus mannigfachen falschen Rücksichten nach links und rechts, nach oben und unten wagt keine Persönlichkeit, wagt keine Instanz kräftig durchzugreifen und Massnahmen einzuleiten, die noch einigermaßen rechtzeitig zur Auswirkung gelangen.

Zum Problemkreis des Umweltschutzes scheint mir auch die Frage zu gehören, wie lange sich eigentlich Nichtraucher (oder gemässigte Raucher) von jenen unbeherrschten Glimmstengelsaugern noch belästigen lassen sollen, die auch im engsten und überfülltesten unterirdischen Kommandoposten, im muffigsten Mannschaftsschlafräum, während des strengsten militärischen Kurses mit 18-Stunden-Tag eine Zigarette nach der anderen ins aufgedunsene Gesicht zu stossen belieben und damit den ohnehin nur spärlich vorhandenen Sauerstoff in diesen Lokalen mit ihrer rücksichtslosen Qualmerei zunichte machen. Nach zwei bis drei Tagen stehen dann diese rauchenden Zivilisationssäulen als aschfahle Halbleichen herum. Das könnte letztlich persönliche Angelegenheit dieser Tabaksäuglinge sein, wenn nicht jene, die ihre Aufgabe mehr in produktiver Denkarbeit denn in emsigem Anfüllen von Aschenbechern sehen, durch das tage- und nächtelange Einatmen der durch ihre «Kameraden» (!) versauten Luft ebenfalls stark mitgenommen wären.

Welcher Kommandant ist Manns genug, im Interesse einer minimalen Hygiene, jedoch auch im Interesse der Arbeitskapazität seiner Mitarbeiter das Rauchen in geschlossenen Arbeitsräumen, aber auch in Schlafräumen zu verbieten, auch wenn's nicht gerade populär ist?

Bereits ist es in einer erklecklichen Anzahl von Gemeinden selbstverständlich, dass an Sitzungen von Behörden nicht geraucht wird — eine goldene Regel, die sich schon allein im Hinblick auf die Mitarbeit der Frau im öffentlichen Leben rechtfertigt. Es scheint, als würde an diesen Sitzungen tatsächlich weniger Blech geschwätzt und produktiver, aber auch speditiver gearbeitet.

Aber die Armee wird wohl auch hier hintennachhinken wollen. Es lebe daher die brutale Rücksichtslosigkeit derjenigen, die sich rauchtränenden Blickes dem erlebnisreichen Krebsstod entgegensaugen und ihr bisschen Verstand in Rauch aufgehen lassen! Na Sdt B. Abplanalp

Literatur

Steve Eytan

Das Auge Davids

Israels Geheimdienst in Aktion
224 Seiten, Register, Fr. 19.50. Fritz-Molden-Verlag, München, 1971.

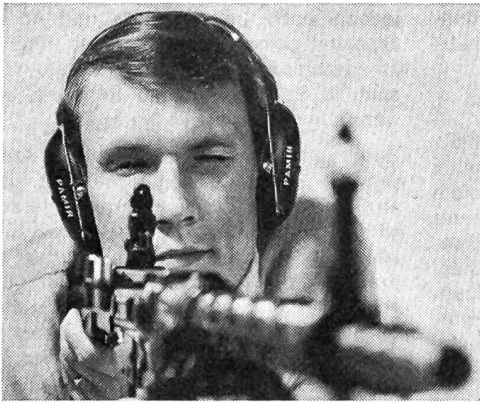
Das vorliegende Werk vermittelt dem Leser ein anschauliches Bild über das Wesen, die Arbeitsmethoden, die Mittel und Leistungen des israelischen Geheimdienstes und über die Männer, die unter Einsatz ihres Lebens und oft genug inmitten ihrer erbittertsten Feinde für ihr Land tätig sind. An spektakulären Erfolgen mangelt es dieser wohl am besten behüteten Einrichtung des Judenstaates nicht: Die Entführung des Kriegsverbrechers Eichmann, Eli Cohens Funkberichte aus Damaskus, die unerhört präzisen Nachrichten, die zu Beginn des Sechstagekrieges u. a. die Ausschaltung der ägyptischen Flugwaffe ermöglichen, und in jüngster Zeit die Entführung der Schnellboote aus dem Hafen von Cherbourg gehören zu den eindrucksvollsten Taten dieses Geheimdienstes. Die beiden Verfasser (Edwin Eytan aus Israel und Yves Cuau aus Frankreich) haben ein Buch geschrieben, das auf Grund der zur Verfügung gestandenen Dokumentation und der erhaltenen Dokumentation wohl zum Besten und Zuverlässigsten gehört, was je über den israelischen Nachrichtendienst veröffentlicht worden ist. Das Werk ist sehr zu empfehlen und besitzt auch im Hinblick auf den Prozess Frauenknecht höchsten Aktualitätswert. V.

Raymond Aron

Demokratie und Totalitarismus

Verlag Christian Wegener, Hamburg, 1970

Das erstmals als «Soziologie der Industriegesellschaften» erschienene Werk des bekannten französischen Gesellschaftskritikers Raymond Aron ist aus Vorlesungen



PAMIR® der Gehörschutz der Meisterschützen

wird ab Frühjahr 1970 durch die GRD an die Jungschützen-Kursleiter und Jungschützen abgegeben.

Die GRD hat — auf Empfehlung der Sektion für ausserdienstliche Ausbildung und nach harten Prüfungen durch die Abteilung für Sanität — dem PAMIR-Sturmgewehr- und -Karabiner-Gehörschutz* den Vorzug gegeben.

* PAMIR: mit bewährten flachen Schalen, Spezial-Dichtungsringen und Druckausgleichskanälen. Schweizerische Lizenzfabrikation.

WALTER GYR, PAMIR-Gehörschutzgeräte, Hör- und Sprechgarnituren
8908 Hedingen, Telefon (051) 99 53 72, Telex 53 713



Ihr bewährter Lieferant von
Elektro-Installations-Material
Lieferung nur an konzessionierte Firmen

OTTO FISCHER AG

Elektrotechnische Artikel en gros
Zürich 5 Sihlquai 125 Postfach 8023 Zürich ☎ 051/42 33 11

Alpha

Aus unserem Fabrikationsprogramm

Elektromechnik:

Schaltanlagen für Hoch- und Niederspannung
Schalttafeln und Schaltpulte
Trennschalter für Innen- und Aussenmontage bis 420 kV

Apparatebau:

Apparate für die chemische Industrie aus Flusstahl, rost- und säurebeständigen Stählen, Kupfer, Aluminium, Nickel und anderen Legierungen, Rohrleitungen

Stahlbau:

Masten und Gerüste für Übertragungsleitungen und Freiluftstationen
Traggerüste für Werkhallen, Seilbahnen, Brückenbau

Elektrowärme:

Boiler für Haushalt und Gewerbe

Abwasserreinigungsanlagen

für Gemeinden und Industrie

Moderne Schaufensteranlagen

Metallbauarbeiten

Wir stehen jederzeit zur Verfügung und beraten Sie gerne!

Alpha AG. Nidau

Telefon (032) 2 46 92

GESENKSCHMIEDESTÜCKE

HAMMERWERKE
GESENKSCHMIEDE

IMBACH + CIE NEBIKON

LU

IN WERKSTOFF UND FORMGEBUNG HOCHWERTIGE

herausgewachsen, die der Verfasser im Studienjahr 1957/58 an der Sorbonne gehalten hat. Sein Gegenstand ist die Untersuchung der verschiedenen Regimes und damit der Herrschaftsstrukturen der industriellen Zivilisation. Darin unterscheidet er grundsätzlich zwei Haupttypen: auf der einen Seite die liberale Demokratie, die auf einer Mehrzahl von Parteien beruht (den konstitutionell-pluralistischen Typ), und andererseits den vom Anspruch einer einzigen Partei auf die alleinige politische Aktivität gekennzeichneten Typ (den monopolistischen Typ). In beiden Fällen liegt die Führung in der Hand von Minderheiten; eine reine Demokratie ist begrifflich kaum denkbar. Beide Systeme haben denn auch ihre Unvollkommenheiten: Das konstitutionell-pluralistische leidet unter dem Mangel an Wirksamkeit und Stabilität, während das monopolistische System vom Widerspruch belastet wird, der zwischen Ideologie und Wirklichkeit klappt.

Die Analyse Arons gehört, obgleich sie einige Jahre zurückliegt, zu den bahnbrechenden Untersuchungen über die modernen Gesellschaftsstrukturen, die nichts von ihrer ursprünglichen Bedeutung verloren hat, sondern von der seitherigen Entwicklung bestätigt worden ist. Kurz

MacArthur's Amphibious Navy

Seventh Amphibious Force Operations 1943—45. By Vice-Admiral Daniel E. Barbey, US Navy. 392 Seiten, 130 Photos und 13 Karten. United States Naval Institute, Annapolis, 1970. Verteilt durch Patrick Stephens Ltd., London.

Barbey — ein enger Mitarbeiter im Stab General MacArthurs — widmet dieses Buch seinen amphibischen Streitkräften, die im «Inseln springen» der Pazifik-Kriegsoperationen eine entscheidende Rolle spielten. Als Spezialist in amphibischen Belangen war Barbey massgebend am verhältnismässig raschen Aufbau einer mächtigen Landungsflotte beteiligt. Die amerikanischen Landungsschiffe mit den noch heute wesentlichsten Eigenschaften — senkbare Bugrampe, extrem kleiner Tiefgang — wurden erst 1941 unter Leitung des Autors entworfen und gebaut, nachdem die Japaner bereits 1937 mit 400 solchen Einheiten in China (Tientsin) gelandet waren. Bisher war die US-Kriegsführung so sehr mit dem Krieg in Europa beschäftigt gewesen, dass die Wichtigkeit amphibischer Operationen eher vernachlässigt worden war. Das sollte sich in der Folge rasch ändern, und die Erfahrungen aus den Geschehnissen im Pazifik sollten auch im erwähnten Kontinent noch zur Anwendung gelangen.

Der Leser erfährt von der Berufung Barbey in den Stab des eigenwilligen MacArthurs im Januar 1943. Von Australien aus leitete der Viersternoffizier und Kommandant sämtlicher Streitkräfte im südlichen Pazifik damals die Operationen. Barbey beschreibt die infolge Zeitmangels dürftig ausfallenden Ausbildungserfolge, die ersten Einsätze mit unerfahrenen Reservisten. Minuziös und spannend sind die Schilderungen des Chefs der 7. Amphibi-

schen Flotte, ohne die MacArthur seinen Weg längs der Küste Neu-Guineas bis in den Philippinischen Archipel kaum hätte realisieren können. J. Kürsener

Ivar Lissner

Vergessen, aber nicht vergeben

Erinnerungen

341-Seiten, Verlag Ullstein GmbH, Frankfurt a. M., Berlin, Wien, 1970.

Ivar Lissner ist als Verfasser von kulturhistorischen Büchern bekannt geworden. Die wenigsten wissen, dass dieser Best-seller-Autor in den Jahren 1939—1945 der wichtigste Mann der von Admiral Canaris geleiteten deutschen Abwehr im Fernen Osten gewesen ist.

In Riga als Sohn eines wohlhabenden Kaufmanns geboren, erlebte er als Kind den Zusammenbruch des zaristischen Russlands in einem sibirischen Dorf. Vor der Revolution floh die Familie auf abenteuerliche Weise zurück nach Riga, bis sie die auf das Baltikum übergreifenden Wirren auch von dort vertrieb. In Berlin baute sich der Vater eine neue Existenz auf. Der Nationalsozialismus zwang die Familie später, auch Deutschland zu verlassen, und führte Ivar Lissner in den Fernen Osten, wo der abenteuerlichste Teil seines interessanten Lebens begann. In dieser Zeit war Lissner der Gegenspieler des berühmt gewordenen sowjetischen Spions Dr. Richard Sorge. Wie Sorge Geheiminformationen aus Japan nach Moskau funkte, so funkte Dr. Ivar Lissner Geheiminformationen über Rüstungsindustrie, Aufstellung neuer Reserven und Truppenverschiebungen im asiatischen Teil der Sowjetunion aus der Mandchurei nach Berlin. Eine Gestapo-Intrige beendete seine Karriere. Er wurde von den Japanern verhaftet und grausamen Folterungen unterworfen. 1945 befreiten ihn die Amerikaner, und er konnte nach Deutschland zurückkehren. Das Buch ist zweifellos eine interessante Lektüre über ein Kapitel Zeitgeschichte, das sich zwar fern von Europa abgespielt hat, aber dennoch mit den Geschehnissen des Zweiten Weltkrieges eng verbunden ist. P. G.

Dr. Hugo Schneider

Schwerter und Degen

«Aus dem Schweizerischen Landesmuseum» 9, 2. Auflage, 16 Seiten Text und 16 Seiten Abbildungen, kartoniert, Fr. 5.70. Verlag Paul Haupt, Bern.

Das Schwert nimmt unter den historischen Waffen wohl einen der vornehmsten Plätze ein. Es bietet unter allen Trutz- und Schusswaffen am meisten Gelegenheit zu historischen und kulturhistorischen Betrachtungen. Wenn in dieser Arbeit auch der Degen behandelt wird, so geschieht es aus der Überzeugung heraus, dass diese Waffe ja den unmittelbaren Nachkommen des Schwertes darstellt. Beide Waffen bestehen aus Griff und Klinge und weisen daneben eine mehr oder minder stark ausgebildete Schutzvorrichtung für die Faust auf. Für beide Kampfwerkzeuge ist die gerade, lange, ein- oder zweischneidige Klinge (im Gegensatz zur ge-

bogenen des Säbels oder zur kurzen des Dolches) charakteristisch. Es ist überdies auffallend, wie wenig das Schwert in jahrhundertelanger Entwicklung seine Form geändert hat. V.

Leserbriefe

Sind's nur die Haare?!

In der Ausgabe Nr. 2 habe ich auf Seite 29 das Bild des Dienstverweigerers und aus der Armee ausgeschlossenen Ex-Leutnants Ulrich Moser veröffentlicht. Das hat mir die protestierende Zuschrift seines Gradkameraden Lt E. L. in Sch. eingetragen. Sie sei hier veröffentlicht:

Ihre Anmerkungen unter dem Bild des behaarten Dienstverweigerer-Leutnants scheinen mir eher ein Kommentar über Sie zu sein. Dass Sie einen Menschen nur seiner Haare wegen derart beiseite schieben, finde ich ungeheuerlich. Sie zeigen damit deutlich Ihren gestrigen Formalismus, der vermutlich immer noch vom Aktivdienst-Erlebnis genährt wird. Wenn Sie es mir auch kaum glauben werden — auch Dienstverweigerer sind Menschen, selbst wenn sie ganz anders aussehen! Werden Sie doch bitte etwas freier! Anerkennen Sie, dass ein Offizier, der den Dienst verweigert, seine Gründe hat und wir ihn seiner unkriminalen Handlung wegen nicht ausschliessen dürfen. Ist denn die Dienstauffassung das einzige, was Sie mit Ihren Mitmenschen verbindet, dass Sie einen, der sie nicht hat, fallen lassen? Militärischer Gehorsam ist keine Tugend, sondern ein notwendiges Übel. Wie das Militär ist er allerhöchstens als Notbremse tauglich. Aber selbst, wenn diese Not einmal da sein sollte, wollen wir zu allererst Tugenden wie Menschlichkeit und Nächstenliebe setzen und keinesfalls Scheintugenden wie Korrektheit, Dienstauffassung, Sauberkeit der Gedanken usw.»

Zur Schelte des Leutnants L. habe ich zu bemerken, dass mir die üppig spriessende Haar- und Barttracht Mosers so gleichgültig wie nur irgend etwas ist. Ich habe sie in meiner Bildlegende auch nicht kritisiert. Die langen oder kurzen Haare sind für mich kein Kriterium für die Beurteilung eines Menschen. Aber es sei mir gestattet, dass ich keinen Respekt vor einem jungen Mann empfinden kann, der Unteroffizier und Offizier wird, um dann mit der Verweigerung der übernommenen Pflichten coram publico zu dokumentieren: ich stelle mich ausserhalb der Gemeinschaft, und in der Stunde der Gefahr könnt ihr auf mich nicht mehr zählen! So ist das doch, Leutnant L.! Es ist Ihre Sache, sich mit Ihrem ehemaligen Gradkameraden zu solidarisieren. Nicht ich habe Moser beiseite geschoben oder fallen gelassen. Er hat uns, die wir bis vor kurzem noch seine Untergebenen und Vorgesetzten, seine Waffenbrüder gewesen sind, durch seine Tat verlassen. Im Grunde genommen ist Ulrich Moser zu bedauern, aber Verständnis für sein Tun kann ich nicht finden. Das hat weder mit Dienstauffassung, noch mit «gestrigem Formalismus» noch mit dem Erlebnis des Aktivdienstes etwas zu tun.